

Editorial

Weil verseuchte Umwelt noch Generationen belastet...

Liebe Leserin, lieber Leser



Nathalie Gysi
Geschäftsleiterin
Green Cross
Schweiz

... braucht es die Arbeit von Green Cross!

Tschernobyl hat die Heimat von fünf Millionen Menschen auf 100 Jahre verseucht. So viele Menschen können nicht zügel. Es muss

ihnen **Überlebenshilfe im kontaminierten Gebiet** angeboten werden. → **Front**

Der Kalte Krieg hinterliess eine Vielfalt an Problemen, welche die früheren Konfliktparteien und die übrige Welt bis heute bedrohen. Zum Beispiel die **248 Atom-U-Boote**, welche Russland von der ehemaligen Sowjetunion übernehmen musste. Auch wenn sie ausser Betrieb gesetzt worden sind, können sie im Katastrophenfall **internationale Fischgründe empfindlich schädigen**.

Ebenfalls zugenommen hat seit dem 11. September 2001 die **Gefahr einer möglichen Proliferation** – der illegalen Weitergabe von Nukleartechnik und von Wissen zum Bau von Kernwaffen an staatliche und nicht staatliche Akteure. Der steigende Energiebedarf und der Klimawandel geben der zivilen Nuklearindustrie neuen Auftrieb.

Russland spielt eine Schlüsselrolle bei der Lösung dieser internationalen nuklearen Bedrohungen. Green Cross hat deshalb im April in Moskau zu diesem Thema ein **internationales Dialogforum** durchgeführt. → **Seite 4**

Nathalie Gysi

«Wo finde ich gesundes Essen für die Kinder?»



Swetlana Bobrovnik versucht alles, um ihre Familie zusammenzuhalten.

Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl ist für ihre Kinder eine lebensbedrohende Gefahr. Ihr Heimatboden im weissrussischen Komarin ist radioaktiv verseucht. Green Cross hilft der Familie, mit den Strahlen umzugehen und zu überleben.

Foto: Green Cross Weissrussland

Von **Christina Bigler**
Komarin (Weissrussland)

Swetlana Bobrovnik legt schützend die Arme um ihre vier Kinder Victoria (8), Ira (10), Marina (13) und Valodia (11). Sie stehen vor ihrem kleinen Holzhaus im weissrussischen Dorf

Komarin, das knapp 30 Kilometer von Tschernobyl entfernt ist.

Die Sorge um ihre Kinder lässt die 34-jährige Mutter nachts oft wach liegen: «Meine Gedanken kreisen dann um die Kinder. Wo finde ich morgen unverstrahlte Nahrungsmittel für die Mädchen und den Jungen? Was wird aus Marina,

Mutter- und Kind-Projekte in Weissrussland

→ **Seite 2**

→ Fortsetzung von Seite 1

die spastische Lähmungen hat? Werden die anderen Kinder gesund bleiben? Wie können sie den lebensgefährlichen Strahlen trotzen?»

Komarín liegt in einem Gebiet, das durch die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl für Generationen radioaktiv verseucht wurde. Ein Teil der Bevölkerung ist umgesiedelt. Viele Menschen aber müssen bleiben, weil sie sich einen Wegzug nicht leisten können. Sie versuchen, im verstrahlten und wirtschaftlich heruntergekommenen Landstrich zu überleben. Journalisten, die in dieser Gegend zu Besuch waren, empfinden die Trostlosigkeit als niederschmetternd.

Essen, was im Garten wächst

Die sechsköpfige Familie wohnt mit dem 88-jährigen Grossvater in einem einfachen Holzhaus am Dorfrand. Ein kleiner Holzofen vermag den Wohnraum mit Küche nur dürftig zu erwärmen. Einen Stromanschluss gibt es nicht. Das Wasser kommt vom Brunnen im Garten.

Swetlana Bobrovník arbeitet ein paar Stunden wöchentlich als Kindergärtnerin. Ihr Mann hat eine Stelle in einer Düngemittelfabrik gefunden. Das karge Einkommen der Eltern reicht jedoch nicht, um Gemüse oder Fleisch aus einer sauberen Region zu kaufen. «Wir müssen essen, was unser Garten und der Wald hergeben», sagt die Mutter.

Verseuchte Nahrung gefährdet alle Menschen, macht aber besonders die Kinder krank. Ihr Immunsystem ist noch nicht voll entwickelt. Sie sind anfällig auf Schilddrüsenkrebs, Herzerkrankungen,

Diabetes, Augenleiden und Atemwegsinfektionen.

Neuer Familienclub in Komarín

In Komarín sind die Tage wieder etwas milder. Der eisige Winter ist vorbei. Aber nicht nur deswegen ist Swetlana Bobrovník zuversichtlich. Vor einigen Wochen wurde durch Green Cross ein ökologischer Familienclub gegründet. «Dort lerne ich, gesund zu kochen», freut sie sich. «Ich treffe Mütter und Väter aus dem Dorf, die gleiche oder ähnliche Probleme haben. Der regelmässige Austausch macht mir Mut.»

Valodia Schewtsow, Direktor von Green Cross Weissrussland, erklärt: «Die Menschen können mit ihren gewaltigen Problemen nicht alleine fertig werden. Ausreichende Hilfe vom überforderten Staat dürfen nicht alle erwarten. Die Familienclubs von Green Cross schaffen die Plattform, um den Eltern und damit den Kindern nachhaltig zu helfen. Die Mütter und Väter werden ermutigt, sich zu solidarisieren und sich gegenseitig zu stützen.»

Im Familienclub erhalten die Eltern die Green-Cross-Broschüre *Der Mensch ist, was er isst*. Sie informiert darüber, wie die Lebensmittel zubereitet werden können, damit möglichst wenig Radioaktivität zurückbleibt. «Wir animieren die Leute, konsequent die richtigen Verfahren anzuwenden», erläutert Schewtsow. «Dazu gehören auch die richtige Auswahl der Nutzpflanzen und gezieltes Düngen.»

Dank den Green-Cross-Spendern können Swetlana Bobrovník und weitere Mütter Massnahmen ergreifen, um mit ihren Familien auf dem Heimatboden zu überleben. ■



Foto: Green Cross Weissrussland

Victoria (8) hilft im Haushalt fleissig mit.

Schon die Kinder müssen lernen, mit der Radioaktivität umzugehen. Green Cross unterstützt die Eltern dabei.

Streit um Zellulosefabrik am Grenzfluss

Green Cross zwischen A



■ Uruguay baut eine Fabrik an der Grenze zu Argentinien. Argentinien befürchtet die Vergiftung von Luft und Grundwasser. Grenz- und Strassenblockaden sind die Folge.

Von **Marisa Arienza**
Green Cross Argentinien

Argentinien und Uruguay sind durch die grenzüberschreitenden Flüsse Rio Uruguay und Rio de la Plata miteinander verbunden. Sie teilen sich mit dem *Acuífero Guaraní*, einem natürlichen unterirdischen Wasserspeicher auf dem Siedlungsgebiet der Guaraní-Indianer, eines der drei grössten Süsswasservorkommen der Erde.

Die Nachbarstaaten haben historisch und geografisch miteinander verwandte Kulturen und Wurzeln. Ihre Beziehungen verliefen in der jüngeren Vergangenheit traditionell harmonisch und kooperativ.

Wälder für die Papierindustrie

In den letzten 25 Jahren förderte die uruguayische Regierung intensiv die Waldwirtschaft. Sie entwi-

GREEN CROSS
NACHRICHTEN

Nr. 2
Mai 2007

Herausgeberin

Green Cross Schweiz/Suisse/Svizzera
Fabrikstrasse 17, CH-8005 Zürich
Telefon +41 (0)43 499 13 13
Fax +41 (0)43 499 13 14
info@greencross.ch, www.greencross.ch
Spenden-Postkonto 80-576-7

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

Marisa Arienza

Christina Bigler (cb)

Leiterin Internationales Programm
Sozialmedizin

Nathalie Gysi (ng), Geschäftsleiterin

Dr. Stephan Robinson (str)

Leiter Internationales Programm Abrüstung

Download als PDF-Datei unter

www.greencross.ch/de/publikationen.html

Konzept, Redaktion

Green Cross Schweiz, Zürich, und
Romano Hänni, Büro für Gestaltung, Basel

Gestaltung, Druckvorstufe

Romano Hänni, Büro für Gestaltung, Basel

Druck

Neue Druck AG, Busslingen

Papier

Cyclus, 100% entfärbtes Altpapier

Auflage: 37 630 Ex.

Erscheinungsweise: viermal jährlich



VERBODEN VERKOPEN
AVERTIS CONFIANCE
MERKUR FINANZIA

Rio Uruguay

s vermittelt bei Konflikt Argentinien und Uruguay



Foto: Green Cross Argentinien

ckelte sie zu einem der ökonomischen Grundpfeiler des Landes. Es wurden rund 800 000 Hektaren Eukalyptuswälder angepflanzt.

Der Anbau ist jetzt abgeschlossen. Als nächster Schritt folgte die Projektierung von Fabriken zur Produktion von Zellulose für den Export. Zellulose wird als Grundstoff in der Papierherstellung verwendet.

Die uruguayische Regierung hat im Jahr 2003 die Bewilligung zum Bau von zwei Zellulosefabriken erteilt sowie einer Investition von einer Million US-Dollar zugestimmt. Der Bau wurde beim 20 000-Einwohner-Städtchen Fray Bento vorgesehen, das an einem Nebenarm des Grenzflusses Rio Uruguay liegt. Eine Fabrik baut die finnische Firma Botnia, ein zweites Werk begann die spanische Firma Ence zu errichten, die jedoch letztes Jahr die Bauarbeiten eingestellt hat.

Besorgte Bevölkerung

Auf der anderen Seite des Flusses liegt die argentinische 80 000-Einwohner-Stadt Gualeguaychu. Planung und Baubeginn verursachten dort grosses Unbehagen. Die Menschen befürchten giftige Emissionen

in Luft und Wasser, sie sorgen sich um ihre Gesundheit und um ihre Umwelt.

Die Bevölkerung von Gualeguaychu blockierte wiederholt Brücken und Strassen, um durch die Schädigung der uruguayischen Transport- und Tourismusbranche einen Bau-stopp zu erwirken. Eine Klage vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag wurde im Juli 2006 abgewiesen. Argentinien wollte die Standorte der Fabriken weiter ins Landesinnere verlegen lassen.

Studie und Dialogförderung

Green Cross hat als ersten Schritt zur Konfliktlösung eine von den Regierungen und den Konfliktparteien unabhängige Studie zu Umwelt- und sozialen Folgen des Bauvorhabens erstellt. Die Studie richtet sich vor allem an die betroffene Bevölkerung. Sie schafft ein besseres Verständnis über das Ausmass und die Ursachen der Projekteinflüsse auf Umwelt und Gesellschaft. Sie zeigt auf, wie Risiken und negative Folgen gemildert werden können.

Mit weiteren Massnahmen soll ein konstruktiver Dialog und Informationsaustausch zwischen den zerstrittenen Parteien hergestellt werden. Damit kann die Basis gelegt werden für eine dauerhafte und friedliche Lösung. ■

◀ **Die Bevölkerung von Gualeguaychu demonstriert am Regierungssitz in Buenos Aires gegen die Zellulosefabriken.** Die heftigen Proteste der argentinischen Seite wurden ausgelöst durch den Beschluss Uruguays, die Fabriken in der Nähe der Grenze zu Argentinien zu bauen. Ohne Rücksicht auf die Ängste der argentinischen Anwohner um Umwelt und Gesundheit.

Konflikte um das Wasser – Green Cross vermittelt

(ng) Die Hälfte der Weltbevölkerung teilt das Einzugsgebiet von Flüssen mit anderen Ländern. Mangelnde Kooperation der Anrainerstaaten führt zu verschlechterten Lebensbedingungen im Einzugsgebiet, zu Umweltkatastrophen und Auseinandersetzungen. **Das internationale Wasserprogramm von Green Cross** verhindert Konflikte um Wasserressourcen. Mit lokalen Projekten und politischen Kampagnen hilft Green Cross bei der Erhaltung dieses lebenswichtigen Elements.

Programm Abrüstung

Angebot auf dem Internet erweitert

(str) Das Programm Abrüstung betreibt seit zwei Jahren unter news.greencross.ch eine Webpräsenz, die gezielt über die Chemiewaffenabrüstung berichtet. Die Seite informiert über Fortschritte und Probleme der russischen und amerikanischen Programme. Sie berücksichtigt lokale und regionale Aspekte. Auch Artikel über die anderen vier Besitzerstaaten sowie über die alten Chemiewaffen in Nordchina sind zu finden.

Im Frühling 2007 wurde die Webseite erweitert. Die Navigation wurde verfeinert, es können schneller lokale Informationen zu einem Chemiewaffenstandort oder zum Stand der Vernichtung gefunden werden. Künftig sollen vermehrt Informationen zu nuklearen (später biologischen) Fragen abrufbar sein.

Chemiewaffenübereinkommen

Denkmal für Opfer von Chemiewaffen



Foto: OPCW, Den Haag

(str) Am 29. April 2007 jährt sich zum 10. Mal das Inkrafttreten des Chemiewaffenübereinkommens. Seine nicht diskriminierende Natur (kein Staat darf Chemiewaffen besitzen, es gibt keine Aufteilung in «haves» und «have-nots») und das Verifikationsregime sind vorbildlich. Leider haben sie noch zu wenig Einfluss auf die nuklearen und biologischen Konventionen.

Ein Denkmal für die Opfer von Chemiewaffen wird am 9. Mai 2007 durch die niederländische Königin am **Sitz der OPCW in Den Haag** (Bild) enthüllt. Gedenkveranstaltungen im Jubiläumsjahr sind weltweit geplant.

Green Cross organisiert Dialogforum in Moskau

Die Hauptrolle Russlands in der globalen Abrüstung

■ **Russland erbte 20 000 Nuklearsprengköpfe und 1000 Tonnen waffenfähiges Uran sowie Plutonium. Dies bedeutet eine grosse Verantwortung bei der Verhinderung von Proliferation.**

Von **Nathalie Gysi**, Zürich

Der Kalte Krieg hinterliess eine Vielfalt an Problemen, welche nicht nur die ehemaligen Konfliktparteien bis heute belasten. Zum Beispiel die 248 Atom-U-Boote, die

feration zu verringern, der illegalen Weitergabe von Nukleartechnik und von Wissen an staatliche und nicht staatliche Akteure.

Der weltweit gestiegenen Energienachfrage folgte eine Globalisierung der Nuklearindustrie mit der Zunahme an Staaten, welche diese Technologie besitzen. Bei der Diskussion um Endlagerung oder Wiederaufbereitung von nuklearen Abfällen sowie in Anbetracht der Irankrise wird ebenfalls klar, wie eng zivile und militärische Nutzung zusammenhängen.

Gorbatschow kritisiert Briten

(ng) Im März kritisierte Gorbatschow in einem Brief an die «Times» den Entscheid der britischen Regierung, ihr Arsenal an Interkontinentalraketen zu erneuern. Die Nuklearraketen sind dadurch bis ins Jahr 2050 einsetzbar. Dies sei im Widerspruch zu den Abrüstungsverträgen zur Beendigung des Kalten Krieges.



Foto: Green Cross Schweiz

Atomdenkmal in Tscheljabinsk. «Mutter der Atombombe» heisst das Nuklearindustrie-Zentrum der ehemaligen UdSSR im Volksmund.

Russland von der ehemaligen Sowjetunion erbt. Auch wenn sie ausser Betrieb gesetzt sind, können sie im Katastrophenfall internationale Fischgründe empfindlich schädigen. Es wird intensiv daran gearbeitet, sie so schnell als möglich vor Ort zu zerlegen. Nicht zuletzt auch um das Risiko einer möglichen Prolifera-

Internationale Herausforderung

Russland fällt eine Schlüsselstellung zu bei der Lösung dieser internationalen Herausforderungen. Neben den Atom-U-Booten warten noch immer viele Tonnen spaltbares Material, darunter Nuklearbrennstoff aus ziviler und militärischer Nutzung, auf ihre Stilllegung.

Das Land steht vor grossen Problemen: Wie können stillgelegte nukleare Einrichtungen und Waffensysteme schnell und sicher zerlegt werden? Wohin sollen die nuklearen Abfälle gebracht werden? Soll waffenfähiges Nuklearmaterial zivilen Zwecken zugeführt oder endgelagert werden? Wie kann es gesichert und so die Proliferation verhindert werden? Werden die Vorschläge für die weltweite Zusammenarbeit und die Lagerung

von Plutonium an zentralen Stellen die globale Sicherheit erhöhen? Welche Rolle spielt Atomstrom bei der künftigen Energieversorgung?

Konferenz in Moskau

Green Cross organisierte zu diesen Fragen am 18. und am 19. April in Moskau den *Nationalen Nukleardialog*. Nebst Vertretern der russischen Regierung und lokalen Betroffenen nahmen daran auch ausländische Regierungen, welche Russland bei der Abrüstung des nuklearen Arsenalen unterstützen, teil.

Die Leitung des russischen Atomministeriums (Rosatom) ist sich bewusst, dass diese Probleme angegangen werden müssen und Lösungen ohne den Einbezug von Lokalbevölkerung und Regionalverwaltung kaum möglich sind. ■

Spender fragen – Green Cross Schweiz antwortet

Weshalb erhalte ich so viel Post von Green Cross?

(cb) Sie als Spender und Mitglied haben Anspruch auf aktuelle Information. Wie hilft Green Cross den Menschen in chemisch oder radioaktiv verseuchten Gebieten? Wie leben Kinder und Erwachsene in den kontaminierten Regionen? Wie entwickeln sich die von Ihnen unterstützten Projekte? Durch die Green-Cross-Nachrichten erhalten Sie diese Informationen regelmässig und aus erster Hand.

Falls Sie weniger Post von Green Cross möchten, teilen Sie uns dies bitte mit (Telefon: 043 499 13 13, E-Mail: info@greencross.ch).

Spendenaufruf. Wird sich Victorias Wunsch erfüllen?



(cb) Victoria (8) möchte Lehrerin werden. Wird sich ihr Berufswunsch erfüllen? Sie lebt im weissrussischen Dorf Komarin. Doch ihre Umwelt ist durch Tschernobyl radioaktiv verseucht. Ohne unsere Hilfe werden viele

Kinder lebensgefährlich erkranken. Ihre Spende hilft den bedrohten Familien zu überleben. Vielen Dank.

Spenden-Postkonto: 80-576-7